

# „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“

Predigt des Eröffnungsgottesdienstes über Epheser 4, 1–6

Von Einheit wird meistens dann geredet, wenn sie nicht mehr vorhanden ist. Jedenfalls habe ich den Eindruck aus dem politischen Raum, in dem ja auch viel von Einheit die Rede ist; und mir scheint, das gilt auch für den Raum der Gemeinde Jesu. Der Wert der Einheit wird einem erst bewußt, wenn man sie nicht mehr hat bzw. wenn sie zu einem Problem geworden ist, wenn sie zu zerbrechen droht. Und deshalb hat unser Reden von Einheit vielfach den Akzent des Aktivismus, des Machertums: Wir müssen die Einheit schaffen, bewerkstelligen, wieder aufrichten, herstellen. Ganz falsch ist das freilich nicht. Die Einheit der Gemeinde Jesu ist natürlich eine Aufgabe, der man sich mit allen Kräften widmen sollte. Da geht es durchaus auch um das, was wir aktiv einbringen, wie ja auch der Apostel Paulus hier davon spricht, daß wir Demut üben sollen, sanftmütig und geduldig sein, Liebe praktizieren, einer den anderen ertragen.

Also: Die Einheit ist durchaus ein Feld, auf dem es etwas zu tun gibt für uns. Aber wenn wir dies einseitig betonen, dann wird es ganz falsch. Dann geraten wir in diese weitverbreitete Esso-Mentalität, mit dem Leitwort: Es gibt viel zu tun, packen wir es an! So kommt man mit geistlicher Einheit jedenfalls nicht zu Rande.

Die Einheit der Gemeinde läßt sich nicht durch menschliches Machen und Anpacken herstellen, sondern sie muß uns von Gott geschenkt werden. Geistliche Einheit kann nicht gemacht werden – und sei es mit noch soviel gutem Willen –, sie kann nur empfangen werden. Ja, sie liegt überhaupt in dem, was wir gemeinsam empfangen haben. Und darum liegt die Betonung in unserem Bibeltext auch deutlich auf dem, was wir empfangen haben, auf einem siebenfachen Band, das uns von Gott her zu einer Einheit verbindet: Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller. Da ist doch nichts darunter, das wir erst herstellen müßten oder überhaupt herstellen könnten. Das alles sind Gaben Gottes, die wir gemeinsam empfangen haben und die uns dadurch zu einer Einheit verbinden. Darin also liegt unsere Einheit, nicht in dem, was wir menschlich gemeinsam haben, und sei es noch soviel; auch nicht darin, daß wir auf gemeinsame Erfahrungen zurückblicken können oder gemeinsame Ziele haben, die wir anstreben wollen. Das alles ist wohl gut und wichtig, aber die Einheit der Gemeinde hat ihren Grund woanders. Sie liegt in dem, was wir gemeinsam von Gott her empfangen haben, sie liegt in der Gabe Gottes. An uns ist es nicht, die Einheit zu bewerkstelligen, an uns ist es, die Einheit zu bewahren, das festzuhalten, was uns Gott gegeben hat; den Schatz zu hüten, den Gott uns geschenkt hat; den Baum zu pflegen, den Gott gepflanzt hat. Unsere Aufgabe erwächst also aus Gottes Gabe;

daß wir das, was Gott uns gab, nicht verlieren, sondern so zur Geltung bringen, wie Gott es gemeint hat.

Das gilt auch für den Vers, den wir jetzt noch etwas näher betrachten wollen, weil er diesem Gottesdienst das Thema gibt: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Vers 5). Auch dieses dreifache Einheitsband ist zunächst und vor allem Gabe Gottes, Geschenk aus seiner guten Vaterhand, das er uns allen zuteil werden läßt ohne Unterschied und das uns dadurch zu fester Einheit verbindet. Erst daraus ergibt sich dann auch die Aufgabe, diese Einheit zu wahren, zu hüten, zu pflegen und zu entfalten. „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“

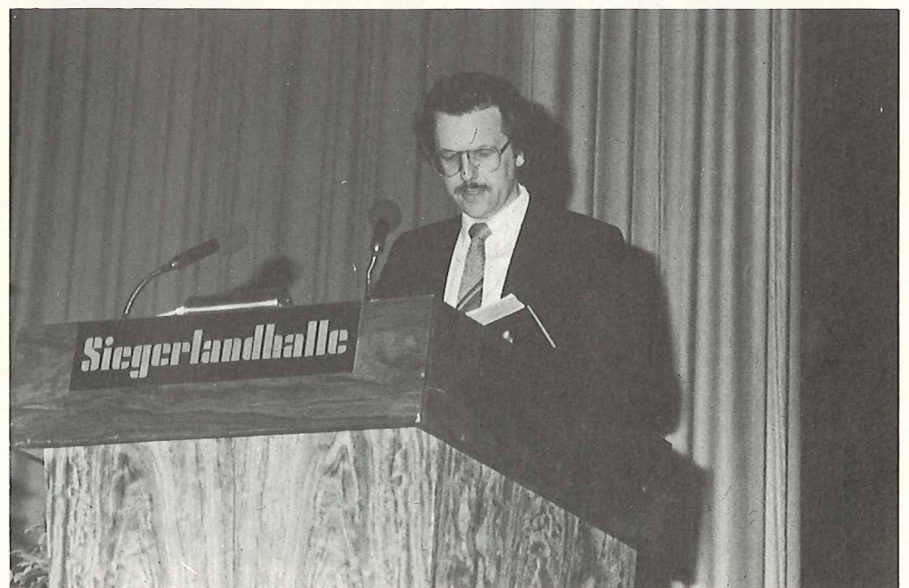
## Die Einheit der Gemeinde ist begründet in dem einen Herrn

Das erste, was genannt wird, ist der eine Herr. Und das ist durchaus nicht zufällig, daß der Herr hier an erster Stelle steht, und überhaupt nicht nebensächlich, sondern das ist notwendig und das ist wesentlich. Die Einheit der Gemeinde ist begründet in dem einen Herrn, dem sie folgt.

Das ergibt sich aus ihrem Ursprung. Es ist das Gesetz ihres Ursprungs, dem die Gemeinde zu folgen hat, und dieser Ursprung heißt Jesus Christus, der Herr. Die Gemeinde hat sich nicht selbst gegründet; sie ist weder durch einen einzelnen Menschen ins Dasein getreten noch durch den Entschluß verschiedener einzelner zustande gekommen. Die Gemeinde ist von Jesus Christus gegründet, von niemand sonst, sie ist sein Werk – ganz ausschließlich! Auch für die Gemeinde des Neuen Testaments gilt, was die Gemeinde des

Alten Bundes in Psalm 100 gebetet hat: „Er hat uns gemacht, er, und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.“ Die Gemeinde ist das Werk Jesu; er hat sie geschaffen durch sein Lebensopfer am Kreuz, durch seinen Sieg über den Tod am Ostermorgen, durch die Aussendung von Aposteln als seine Zeugen und durch die Gabe des Heiligen Geistes, durch die er selber gegenwärtig ist in der Vollmacht seiner Liebe. Diese Gemeinde gehört ihm, wie auch der Apostel an anderer Stelle sagt: „Ihr seid teuer erkaufte“, nämlich mit dem Leben Jesu selber, der sich hingegeben hat in den Tod und in alle Verlorenheit, damit wir Leben und Seligkeit haben.

Was ist denn die Gemeinde ohne ihren Herrn? Sie ist rein gar nichts! Sie fällt in lauter Einzelteile auseinander, wenn sie diesen Herrn nicht mehr hat. Mag sein, daß dann noch irgendwelche individuelle Fromme übrigbleiben, aber eine Gemeinde existiert dann nicht mehr. Die Gemeinde ist die Schar derer, die die Stimme des guten Hirten hören und ihr folgen und dann auch das ewige Leben ererben. Das bedeutet aber auch: Wo Jesus Christus nicht mehr als gemeinsamer Herr anerkannt wird, da ist die Einheit der Gemeinde zerbrochen und kann durch gar nichts anderes wiederhergestellt werden. Wo andere Herren, andere Ansprüche ein Anrecht bekommen in der Gemeinde, da ist es um unseren gemeinsamen Weg geschehen. Denn niemand kann zwei Herren dienen. Das mag gelegentlich in Vergessenheit geraten, wenn etwa die Loyalität zu einer Partei oder zu einer gesellschaftlichen Bewegung die ausschließliche Bindung an Christus verdrängt, oder wenn zusätzliche weltanschauliche oder religiöse Wahrheiten und Erkenntnisse, die in der Bibel keinen Anhalt haben, trotzdem in der Gemeinde zu Wort kommen wollen. Dafür mögen gute Gründe noch und noch aufgeführt werden, aber um die Einheit der Gemeinde ist es damit geschehen. Die Einheit der Gemeinde besteht in dem einen Herrn, der sie schuf und der sie durch die Zeiten führen will, und sie bleibt nur dort erhalten, wo sein Wort, das Wort dieses Herrn, die maßgebende Instanz ist



Dr. Uwe Swarat bei seiner Predigt im Eröffnungsgottesdienst



Blick in die Festversammlung

und bleibt. Darum ist es immer ein Spiel mit dem Feuer, ein Tanz am Abgrund, wenn wir an der Autorität der Bibel rütteln. Die Bibel ist ja der Ort, an dem Jesus zu uns spricht, aus ihr hören wir die Stimme des guten Hirten, und ihr wollen wir darum auch folgen als die eine Herde des einen Hirten.

### Die Einheit der Gemeinde besteht in dem einen Glauben, den alle bekennen

Das ergibt sich unweigerlich daraus, daß wir alle einen Herrn haben. Dieser eine Herr ruft uns zu sich, und wir schließen uns ihm an, und das heißt glauben.

Wir übersetzen „glauben“ ja gerne mit vertrauen. Das ist auch ganz richtig, glauben heißt auch wirklich vertrauen, aber wir müssen doch aufpassen, daß der Sinn von Vertrauen hier nicht zu flach wird. Vertrauen darf nicht bloß heißen, daß ich gutgläubig bin, daß ich mir keine Sorgen mache, daß ich mich durch keinen Zweifel beunruhigen lasse. Man muß das Vertrauen, um das es hier geht, noch von einem Vorsehungsglauben unterscheiden können, also von dem Zutrauen zum Vater überm Sternenzelt, der doch alles in der Hand hält und auch irgendwie schon gut machen wird. Das wäre zu wenig, wenn wir „glauben“ in diesem Sinne auffassen würden.

Glauben heißt vertrauen im Sinne von: sich einem Größeren anvertrauen, und zum Anvertrauen gehört, daß ich mich selbst aus der Hand und einem anderen in die Hand gebe. Glauben heißt also, sich Christus ganz in die Hand geben, das ganze Leben Christus hingeben, ihn als absoluten Herrn über sich anerkennen.

Darum eben schließt der eine Herr den einen Glauben ein. Es gibt keinen anderen Zugang zum Herrn als den Glauben, als die Hingabe des Herzens an ihn. Das gilt für jeden Menschen gleich, und mögen unsere Unterschiede noch so groß sein. Die Frauen und die Männer, die Reichen und die Armen, die Alten und die Jungen, die Klugen und die weniger Klugen – für sie alle gibt es nur *einen* Weg in die Gemeinde, das ist der Glaube an diesen Herrn. Und wer diesen Glauben wagt, der empfängt vom Herrn genau das, was alle anderen neben ihm auch empfangen: Vergebung der Schuld, Berufung zum neuen Leben, Kraft des Geistes Christi. Auch hierin gibt es also keinen Unterschied in

der Gemeinde, sondern festeste Einheit. Wir sind im Glauben alle auf einen Herrn bezogen, nicht auf uns selbst. Unsere Unterschiedlichkeit, die sonst so stark ins Gewicht fällt, die schlägt hier nicht zu Buche. Im Glauben macht uns Christus los von uns selbst und bindet uns an sich. Und damit macht er aus dem Vielerlei der Glieder – nicht ein Einerlei, aber doch eine feste Einheit, eine Einheit des Leibes unter einem Haupt; ein Leib, in dem jedes Glied an dem anderen hängt und mit dem anderen zusammen wirkt, und zwar deshalb, weil sie alle am Haupt hängen und von ihm her bestimmt werden. Es ist der eine Glaube, weil es der eine Herr ist, an dem wir hängen.

### Die Einheit der Gemeinde ruht auf der einen Taufe, die wir alle empfangen haben

Auch das ergibt sich wieder aus dem, was vorher gesagt ist. Der eine Herr schafft sich die Gemeinde durch einen Glauben, und dieser eine Glaube findet seinen Ausdruck in der einen Taufe. So folgt hier eines aus dem anderen und kann nicht einfach umgedreht werden: zuerst der Herr, dann der Glaube, dann die Taufe!

Indem wir so einfach nachsprechen, was die Schrift sagt, stehen wir schon mitten in Auseinandersetzungen. Der Streit um unser evangelisch-freikirchliches Taufverständnis nimmt zur Zeit wieder zu. Viele halten es für falsch, daß wir die Taufe erst nach dem Gläubigwerden vollziehen und daß wir nur solche Taufen anerkennen. Aber ist das etwa bloß zufällig, daß hier die Taufe eben nicht vor dem Glauben, sondern nach dem Glauben steht? Stimmt das nicht mit dem ganzen Neuen Testament überein? Was sollen wir also anderes tun, als an der biblischen Lehre festzuhalten? Das mögen viele nicht verstehen, aber hier gilt doch das Wort des Apostels Paulus (2. Korinther 13, 8): „Wir vermögen nichts gegen die Wahrheit, sondern nur etwas für die Wahrheit.“

Wir nehmen es also als biblisch sachgemäß, daß hier nach dem Glauben die Taufe folgt. Der eine Glaube drückt sich in der einen Taufe aus, weil die Taufe äußerlich vollzieht, was im Glauben innerlich geschieht, daß wir uns Jesus anschließen und er uns seiner Gemeinde hinzufügt.

Auch bei der Taufe sollten wir beachten, daß es zunächst um Gaben Gottes geht. Auch die Taufe ist zunächst nicht

unsere Tat, sondern eine Gabe Gottes an uns. Nicht wir gliedern uns durch die Taufe in die Gemeinde ein, sondern Gott gliedert uns in die Gemeinde ein. Darum heißt es in Apostelgeschichte 2, 41 auch: „Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.“ Es heißt nicht: An diesem Tage traten 3000 der Gemeinde bei, sondern es heißt: Sie wurden hinzugefügt. Sprachlich ist das Passiv, die Leideform, und dahinter steht nicht irgendein Etwas, sondern der Herr der Gemeinde selbst: Sie wurden an diesem Tage durch die Taufe vom Herrn selbst der Gemeinde hinzugefügt.

So ist also auch die Taufe eine Gabe Gottes, die uns zur Einheit verbindet. Durch die eine Taufe schafft Gott die eine konkrete, irdische, sichtbare Gemeinde. Darum genügt nicht einfach der Glaube, sondern es muß auch die Taufe genannt werden, wie es der Apostel tut.

Gewiß ist der Glaube das Entscheidende für Zeit und Ewigkeit. Er verbindet ja vollgültig mit Christus, weil er die Verbindung schafft auf der persönlichen Ebene, auf der Ebene des Herzens und des Gewissens. Der Glaube schafft den unsichtbaren Leib Christi, die Einheit aller wahrhaft Gläubigen. Aber dadurch ist noch keine sichtbare, konkrete Gestalt der Gemeinde da. Die wird vielmehr erst durch die Taufe. Durch die Taufe schafft Gott die Gemeinde in Raum und Zeit, die Gemeinde, in der unser geistliches Leben Gestalt annehmen kann, die Keimzelle jener neuen Menschheit, die der große kommende Tag heraufführen wird.

Und darum sollten wir uns an unserer Taufe freuen, sollten Gott danken für dieses wunderbare Geschenk und sollten sie festhalten als ein kostbares Band der Einheit. Wir haben alle die eine und selbe Taufe empfangen, und das verbindet uns. Es gibt nicht für den einen diese, für den anderen jene Taufe, sondern es gibt für alle nur eine, nämlich die, die unser Herr Jesus stiftete, als er, der gekreuzigt war und auferstanden ist, seinen Jüngern befahl, nun in seinem Namen hinauszu gehen und alle Völker zu Jüngern zu machen und sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen. Damit hat er festgelegt, daß es nur einen Weg geben soll, um Glied seiner Gemeinde zu werden, nämlich das Wort der Apostel hören, sich Jesus als dem Meister anschließen und sich taufen lassen auf seinen Namen. Und so werden wir in der Taufe alle gleich, weil wir alle unserem alten Wesen absterben und von Christus auferweckt werden zu neuem Leben. Nur so kann Gemeinde werden, aber darin wird sie auch und darin hat sie Bestand.

Auch die Taufe gehört also mit zu den Vorgaben, die Gott uns gemacht hat in unserem Ringen um die Einheit. Wir dürfen hier ganz die Empfangenden sein, ganz die Beschenkten. Ein Herr ist uns gegeben, ein Glaube und eine Taufe. Das alles müssen wir nicht erst zustande bringen, das ist uns schon in die Hand gegeben oder besser: ins Herz gelegt. Dafür dürfen wir also danken, darüber dürfen wir uns freuen, das dürfen wir als ein kostbares Gut hüten und bewahren. Dazu helfe uns Gott.

Uwe Swarat

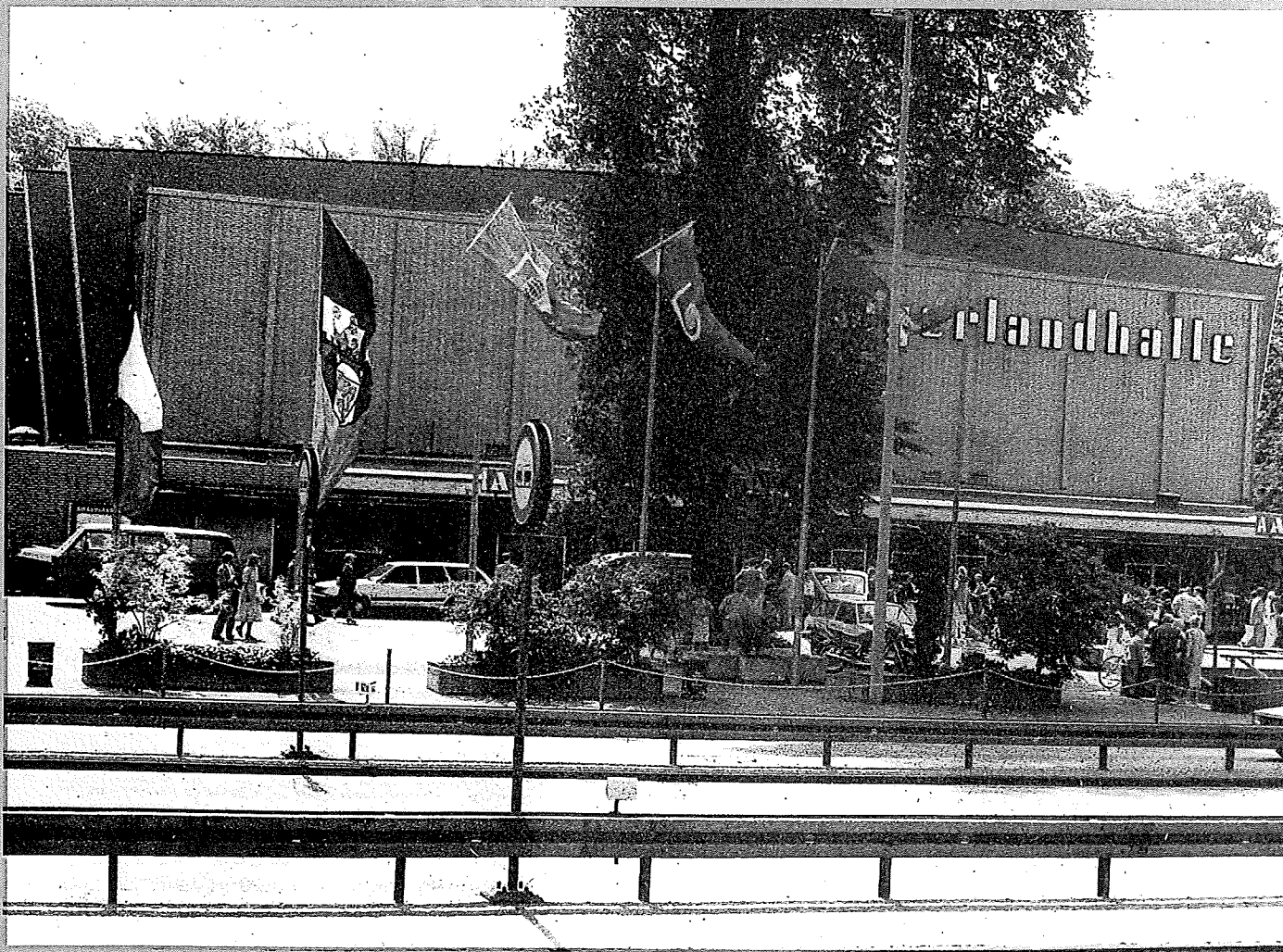
25

Kassel, den 19. Juni 1988

1 P 20019 C

Wochenzeitschrift des Bundes  
Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

# Die Gemeinde



GÜNTER HITZEMANN

„Leben in der  
Einheit des Geistes  
Christi“

Seite 2

UWE SWARAT

„Ein Herr,  
ein Glaube,  
eine Taufe“

Seite 5

Bilderbogen —  
nicht nur von denen  
auf der Bühne

Seiten 8/9

Die Siegerlandhalle in Siegen war zum vierten Mal der Tagungsort für die Bundeskonferenz der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden, die in diesem Jahr vom 11. bis 15. Mai stattfand.